

Erscheint jeden **Dinstag und Freitag** und kostet:

Mit der Post:	Für Laibach sammt Zustellung:
Ganzjährig fl. 6.—	Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 3.—	Halbjährig „ 2.50

Einzeln Nummer 5 fr.

Die **Redaktion** befindet sich St. Peters-Vorstadt Nr. 22, wasserseits.Die **Administration** in Ottokar Klerr's Buchhandlung
Hauptplatz, Nr. 313.**Insertionsgebühren:** Für die 2spaltige Petit-Zeile oder deren Raum
bei 1maliger Einschaltung 6 fr., 2 Mal 8 fr., 3 Mal 10 fr.

Stempel jedes Mal 30 fr.

Inserate übernimmt **Haasenstein & Vogler** in Wien, Wollzeile 9,
Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel.**Geldsendungen** sind zu richten an den **Eigenthümer** des Blattes.

Manuskripte werden nicht zurückgesendet.

Laibach, Freitag am 26. Februar 1869.

Dr. Toman's Interpellation,

welche dieser in der 165. Sitzung des Abgeordnetenhauses (19. Februar) an den Minister für Kultus und Unterricht stellte, lautet:

Der Minister für Kultus und Unterricht hat eine kundgemachte Verordnung erlassen, aus welcher ersichtlich ist, daß derselbe im Verordnungswege für eine gar nicht berechenbare Zeitdauer a) als die nach §. 1 des gedachten Reichsgesetzes zur Aufsicht und Leitung der Schulaufsicht berufenen Organe die politischen Landes- und Bezirksbehörden bestellt, b) die politischen Bezirke als Schulbezirke erklärt, und c) Schulinspektoren für die Schulbezirke eingeführt und ihre Gehühren, theilweise sogar auf Kosten der Schulgemeinden, festgesetzt hat. Dieser Vorgang des Ministers für Kultus und Unterricht steht jedoch in offenem Widerspruche sowohl mit dem eben gedachten Reichsgesetze vom 25. Mai 1868, als auch mit der bestehenden Verfassung. Der §. 1 des gedachten Reichsgesetzes bestimmt ausdrücklich, daß die Schulaufsicht durch die gesetzlich hiezu berufenen Organe ausgeübt werde. Der §. 10 setzt fest, daß als solche Organe a) in jedem Lande ein Landes Schulrath, b) in jedem Schulbezirke ein Bezirks Schulrath und c) in jeder Schulgemeinde ein Orts Schulrath zu bestellen sei und daß die Eintheilung des Landes in Schulbezirke durch die Landesgesetzgebung zu erfolgen habe.

Der §. 13 endlich behält die Feststellung der näheren Bestimmungen in Betreff der Zusammensetzung und Einrichtung des Landes-, Bezirks- und Orts Schulrathes, dann die gegenseitige Abgrenzung des Wirkungskreises derselben, ferner die näheren Bestimmungen hinsichtlich des Ueberganges des Wirkungskreises der bisherigen geistlichen und weltlichen Schulbehörden an den Landes-, Bezirks- und Orts Schulrath ausdrücklich der Landesgesetzgebung vor.

Nach der bestehenden Verfassung wird das Recht, Gesetze zu geben, abzuändern und aufzuheben, von Sr. Maj. dem Kaiser nur unter Mitwirkung der gesetzlich versammelten Landtage und beziehungsweise des Reichsraths ausgeübt. Die nach §. 14 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21. Dec. 1867 ausnahmsweise dem Gesamtministerium zustehende Ermächtigung, unter Beschränkungen Verordnungen mit provisorischer Gesetzeskraft zu erlassen, gilt bloß für Gegenstände der Reichs-, nicht aber der Landesgesetzgebung. Ebenso unrichtig ist die Berufung des Ministers für Kultus und Unterricht auf die §§. 14 und 15 des erwähnten Reichsgesetzes vom 25. Mai 1868, da es ja nach den Regeln der Gesetzesinterpretation keinem Zweifel unterliegt und überdies aus unserer eigenen in Betreff unserer verfassungsmäßigen Grundrechte gemachten Erfahrung allgemein bekannt ist, daß grundsätzliche Gesetzesbestimmungen, zu deren Durchführung besondere Gesetze nothwendig sind, erst dann in Kraft treten können, wenn diese Gesetze legal zu Stande gekommen sind, und daß bis zum legalen Zustandekommen der letzteren, falls nicht ausdrücklich etwas anderes festgesetzt würde, die früheren Gesetze in Wirksamkeit bleiben müssen.

Nachdem es demnach außer allem Zweifel ist, daß die vom Minister für Kultus und Unterricht erlassene Verordnung vom 10. d. M. gesetz- und verfassungswidrig ist, und nachdem dieser Versuch,

für eine im voraus gar nicht bestimmbare Zeit ministerielle Ordonanzen an die Stelle der Gesetze zu setzen, ein Präjudiz schafft, welches das Gesetzgebungsrecht der Landtage ganz illusorisch zu machen und durch willkürliche Anordnung einzelner Minister zu ersehen droht, so halten es die Gesehtigten, im Bewußtsein der ernststen Tragweite der ministeriellen Maßregel für ihre Pflicht, unter ausdrücklicher Verwahrung gegen diese Verletzung der Landesgesetzgebung an Se. Erzellenz den Minister für Kultus und Unterricht die Anfrage zu richten, wie derselbe die von ihm erlassene Verordnung mit den bestehenden Reichs- und Landesgesetzen, und insbesondere mit dem Reichsgesetze vom 25. Mai 1868 vereinbarlich findet.

Noch einmal das slovenische Programm.

Binnen wenigen Tagen hat das vom „Osten“ und auch von uns veröffentlichte Programm der Slovenen die Kunde durch sämtliche Journale Oesterreichs gemacht, und bei keinem ernsthaften Parteiorgane Widerstand gefunden. Nur die alte „Presse“ mäkelte an diesem Programm, und erlaubte sich allerhand wegwerfende Bemerkungen. Das eine richtige hat aber die alte „Presse“ dabei doch getroffen, indem sie es herausgefunden hat, daß unser Programm so ziemlich konform ist mit dem polnischen. Wir halten dieses für vollkommen richtig und meinen auch, einen Vortheil für die Regierung darin erblicken zu dürfen, daß wir mit den Polen, und da die polnischen Forderungen nicht weiter gehen, als was Ungarn den Kroaten eingeräumt hat, auch mit den Kroaten ein gleiches Programm haben.

Gewiß ist es doch, daß die Forderungen der slavischen Völker Oesterreichs um so eher und um so leichter befriedigt werden können, je gleichförmiger ihr Programm ist, was doch erst vor einigen Tagen von einem der Regierung sehr nahe stehenden Blatte bestimmt ausgesprochen wurde, wir also diesmal nur diesem Wunsche mit Bereitwilligkeit nachgegeben sind. Gerecht müssen die Forderungen der Slovenen genannt werden, weil sie nicht um einen Schritt weiter gehen, als was die Ungarn den Kroaten bewilligt haben. Und wenn die Kroaten, deren Bevölkerungszahl doch bekanntlich eine viel geringere ist, als die der Slovenen, dieses nach vielen Einschränkungen der Forderungen und vielen Verkürzungen der nationalen Rechte erhalten haben, so kann man unsere Forderungen offenbar nicht ungerrecht nennen, wenn wir uns mit diesem Wenigeren im vortheilhaftigsten zufriedenstellen. Diesem Programme zufolge würden daher, analog mit den Forderungen der Polen und ähnlich wie in Kroatien, 1. die politische Verwaltung, die öffentliche Sicherheit und die Landeskultur, 2. die Justiz und 3. der Kultus und Unterricht von den verantwortlichen Landesregierungen des Königreiches Slovenien besorgt werden. Es müßten daher (in detaillirter Ausführung des Artikels IV. des von uns mitgetheilten Programmes), außer den bereits dormal den Ländern zugewiesenen Angelegenheiten, die nachstehenden Gegenstände aus dem Wirkungskreise des Wiener Reichstages ausgeschieden werden und in jenen dieses Königreiches übergehen:

1. Die Regulirung der Handels-Angelegenheiten des Landes;

2. die Gesetzgebung in Betreff der Kredit- und Affekuranz-Institute, der Banken und Sparkassen;
3. die Gesetzgebung in Sanitätsfachen, sowie über den Schutz vor Epidemien und Viehseuchen;
4. die Gesetzgebung über das Heimatsrecht und die Fremden-Polizei;
5. die Gesetzgebung über den Schutz geistigen Eigenthums;
6. die Gesetzgebung über den Unterricht in Volksschulen, Mittelschulen und Hochschulen;
7. die Gesetzgebung in Zivil- und Strafsachen;
8. die Gesetzgebung über die Organisation von Gerichts- und Administrations-Verhöfen.

Wir glauben, über die Intention der Programmverfasser ganz richtig unterrichtet zu sein, daß diese sechs Spezial-Landtage nur so lange bestehen sollen, bis ihnen in autonomer Weise die Möglichkeit geboten wäre, sich frei und ohne jedes Oktroi darüber auszusprechen, ob sie sich in Einen Landtag verschmelzen lassen wollen. Also auf Grund der bestehenden Verhältnisse wäre das Königreich zu errichten, und innerhalb dieses Rahmens hätte alsdann die Nation ihre Verhältnisse frei, ohne jede fremde Einmischung, zu regeln. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß der erste Akt der einzelnen Landtage darin bestehen wird, die Vereinigung derselben zu einem slovenischen General-Landtage auszusprechen.

Korrespondenzen.

Aus dem Sannthale. Z. „Unverhofft kommt oft.“ Ja wahrlich unverhofft haben wir von der Existenz des in Cilli tagenden Verfassungs-Vereines gehört, der, wie es die in der Korrespondenz des „Triglav“, Nr. 11, ausgebrückte Ahnung erwähnt, die wahrlich vergriffene Aufgabe auf sich genommen hat, die vom Zentral-Wahlkomitee in Graz ererbten Blamagen auf sich zu nehmen, und den Wählern der Landgemeinden des Cillier Wahlbezirkes einen Kandidaten für die am 1. März stattfindende Wahl in der Person des

uns bisher gänzlich unbekannten Herrn Dr. Viktor Leitmaier, k. k. Gerichtsadjunkten in Cilli vorzuschlagen. Ein ganzes Paket von Exemplaren des von diesem Kandidaten an die Wähler gerichteten Aufrufes liegt vor uns, die der gesunde Sinn der Wähler uns überließ, um uns die Sirenentöne einer Schaar hören zu lassen, die von dem furor teutonicus so ganz und gar infiziert ist. Auch mehrere Exemplare der Aneuphungs-schreiben dieses Vereines liegen vor unsern Augen, und würde es der Raum Ihres geschätzten Blattes gestatten, diese Dokumente in die Spalten desselben aufzunehmen, so würden wir nicht Anstand nehmen, solche einzusenden. Wir wollen uns jedoch darauf beschränken, nur einiges über diese in deutscher und slovenischer Sprache abgefaßten interessanten Altstücke zu bemerken. Wir nehmen diesen Umstand zur befriedigenden Notiz, weil derselbe anzuerkennen scheint, daß der als deutsch sich gerierende Verfassungsverein denn doch der Erkenntniß sich nicht verschließen kann, daß die untere Steiermark kein deutscher, sondern ein von Slovenen bewohnter Boden sei; als noch interessanter muß die von dem Hrn. Kandidaten in seinem Aufrufe gebrauchte Deduktion betrachtet werden, nach welcher er seine Kenntniß der slovenischen Sprache von dem Umstande ableitet, daß er ein geborner Cillier sei, — also auch Cilli soll auf slovenischem Boden gelegen sein? Wenn sich der Herr Doktor plötzlich dieser Ansicht hingibt, so dürfte er in grellen Widerspruch mit den Satzungen des Cillier deutschen Verfassungsvereines gerathen; oder kann wohl ein gesinnungstüchtiger Mann so plötzlich über Nacht seine Ansichten ändern, um Landtagsbote für Slovenen zu werden? Das Empfehlungsschreiben sagt unter anderm, der Herr Kandidat sei ein Gegner jedes nationalen Fanatismus; wir glauben, daß es keine schwer zu lösende Frage sei, auf welcher Seite bisher der Fanatismus sich befindet, und könnten es durch eine ganze Reihe von eklatanten Thatsachen aus dem Alltagsleben nachweisen, daß ein unbeugsamer Fanatismus nur unter jener Clique Platz und Wurzel gegriffen hat, die sich selbst liberal und gesinnungstüchtig nennt, dabei aber täglich Beweise des Gegen-

Feuilleton.

Humoristische Faschingsbilder.

Gehen Sie auf den Ball? — Ja, das heißt, wenn ich eine Einladung dazu bekomme. — Nun in diesem Falle haben Sie hohe Zeit, denn morgen wird der Ball abgehalten. Mein Herr! schreit der Bierte, auch ich habe keine erhalten. — Herr K., bemerkt der Fünfte, beschäftigt direkte und indirekte anderthalbhundert Arbeiter und hat ebenfalls keine Einladung erhalten. — Ha! ha! ha! für die Erwählten der Auserwählten existiren manche Individuen gar nicht in diesem sündigen Jammerthale. — Herr Z. bekam drei und sein Personal zwei Einladungen und Herr A. bekam deren für alle auf seinen Namen hörenden Anverwandten, oder Namensvettern.

Der erschöpfte Augenblick ist erschienen, wir befinden uns auf den Parquetten des Tanzsalons, in den parfümdurchdufteten Räumen wogt die Menge, Terpsichorens Priesterinnen und Priester, harrend des ersten Bogenstriches, um sich in den verführerischen Strudel des üppigsten Vergnügens aller Völker und aller Zeiten zu stürzen.

Wie beginnen wir, Ihnen die durchlebte Ballnacht recht anschaulich zu machen? — Wer war Ballkönigin? Hochverehrteste Leserin, diese Frage zu beantworten ist leicht und wird uns doch schwer.

Sagen wir, wir hätten deren viele gesehen, so nennen Sie uns überschwinglich, und beschränken wir uns, einem oder dem anderen holden Wesen die Palme zuzuerkennen, so gelten wir gar für parteiisch oder — ungalant.

Sehen Sie jene Hebe mit dem matten Teint, einem Teint, welchen die schlanke Tochter der Weichsel, die Haideblume der Theiß-Steppen und das glühende Kind der Languedoc für sich allein beanspruchen kann; es ist ein Teint, der die Mitte hält zwischen der Nuance der Töchter der lateinischen Race und jener der Satrapenländer im Osten.

Und so unbestimmt die Farbe der Haut, so die Farbe der Augen; vor 19 oder 20 Jahren lasen wir Sue's Pariser Mysterien. Erinnern Sie sich der reizenden Marquise, der die böse Stiefmutter den ungeliebten, an der Epilepsie leidenden Gatten aufzwang? Dort finden Sie diese Augen beschreiben, — wir selbst finden für den unbeschreiblichen Schmelz derselben keine Worte.

Der saftgrüne seidene Ueberwurf, das in einer Unzahl von

Schoppen geschürzte, grün umsäumte Unterkleid, der Oberfläche eines vom leisen Abendwinde leicht geträufelten See's gleich, der reizende braungelockte Kopf, und wir haben unsere Ballkönigin vor uns.

Sehen Sie das Mädchen mit dem spanischen Teint, mit den Augen einer Gazelle und dem Profile einer antiken Statue, das blauschwarze Haar lose über den Nacken hinabwallend in dem Ueberwurfe aus Rosafarbe.

Ist diese die Ballkönigin? wer gibt uns da Bescheid? Und weiter an den Reigen sich anschließend das holde zarte Wesen mit dem Profile als wäre es aus karvarischem Marmor gemeißelt! Denken Sie sich diese Lilie an der Seite des braunen Mädchens und geben Sie mir Ihr Urtheil ab. — Diese sinnige sanfte Gestalt, dieses ätherische Wesen, wir sagen still vor uns hin: Lilie wie schön bist Du! schön und noch schöner als das schönste Bild, das die Fantasie schaffen kann.

Sehen Sie das Schwesterpaar mit dem reinen Profil und den elastischen üppigen Körperformen, — sind das Bilder, die aus den goldenen Rahmen der Gallerien von Louvre zu den lebenden herabgestiegen?

Um diese reizende Frauenwelt zu schildern, bedürfte es mehr Raum in den Spalten unseres Blattes, als uns eben zur Verfügung steht.

Betrachten wir uns das Tanzgewühl, dieses Riesenbouquet reizender Frauengestalten. Vom Orchester erschallt die heitere Tanzweise und wie an einem Frühlingmorgen der frische Ostwind in den Zweigen der Obstbäume spielt und die vielfarbigen Blüthen in der Luft durcheinander wirbelnd ihr fröhliches Spiel treiben, so spielt und wirbelt diese schöne Frauenwelt durch die weiten Räume des Tanzsaales.

Sehen Sie jenen langen braunen Herrn in dem schnupftabelfarbigen Frack mit gold-immitirten Knöpfen, Frisur à la Neuseeland, dem üppigen dunklen Vollbarte und gleichen Augenbrauen, aus welchen wir im hohen Grade siegesbewußte mandelförmig geschnittene Augen hervorblicken sehen. Er hat seine Dame gewählt, man sieht es an dem fieberhaften Zucken der Schultern und an den fest auf einander gepreßten Lippen, daß er es nicht erwarten kann, sich in die Fluth der Tanzenden zu stürzen; fest umschlingt er seine Tänzerin und mit zwanzig Meilen Tanzgeschwindigkeit in der Stunde faßt er durch die Lüden der Anwesenden, alles zermalmend, was hindernd

theiles an den Tag legt. Auch wird uns der Herr Kandidat in diesem Schreiben als ein Mann von hervorragendem Rebnertalente und als ein Mann geschildert, der sich im Besitze des Vertrauens aller, die ihn kennen, befindet. Letzteres mag wohl richtig sein, aber wir zählen uns nicht zu den glücklichen, die diesen Herren kennen, und waren bisher auch so unglücklich, noch nichts, auch keine von ihm gehaltene Rede zu hören. Der Herr Kandidat sagt in seinem Aufrufe selbst, daß er dem Rufe einer Schaar gesinnungstüchtiger und verfassungstreu Männer folge; uns bedünkt dabei, daß dem Hrn. Kandidaten das Epitheton „kleine“ Schaar in der Feder geblieben sein dürfte; denn dieser Ruf scheint keine besonderen Schallwellen erregt zu haben, wir wenigstens haben ihn in unserm weit ausgebreiteten Thale nicht gehört. Wir haben wohl einmal irgendwo gehört, daß es in der Eilster Stadt Persönlichkeiten gibt, die eine förmliche Manie besitzen, Reden zu halten — man nennt sie etwa „die unvermeidlichen.“ Diese werden von Krämpfen befallen, und bringen schlaflose Nächte zu, wenn ihnen eine Gelegenheit, Reden zu halten, entschlüpft. Ob der Hr. Dr. Kandidat dazu gehört, wissen wir nicht, aber wir danken ihm im voraus für seine geistreichen Reden, er möge solche für den nächsten Besuch der deutschen Sänger aus Graz oder Leoben in Vorrath behalten und sich bishin im Deklamiren von schönen Balladen üben. Der Hr. Dr. Kandidat sagt in seinem Aufrufe weiters: „Es wird mir als eine heilige Aufgabe erscheinen, mit aller Kraft für das einzutreten, was geeignet ist, den nationalen Frieden der unteren Steiermark, der unser Vaterland durch ein Jahrtausend beglückt, den jedoch in jüngster Zeit blinde Leidenschaft getrübt, wieder herzustellen und dauernd zu bekräftigen.“ Es ist dem Hrn. Doktor und Kandidaten wohl nicht klar vor seinem rollenden Auge gelegen, was er mit diesem schönen Gedanken niedergeschrieben, denn sonst hätte er sich unmöglich dieser blinden Einbildung hingeben und die Kraft zumuthen können, daß er der außerordentliche Erlöser unserer tausendjährigen Beglückung, resp.

unserer so lange andauernden nationalen Leiden und Bebrückungen sein und werden könnte. Ja fürwahr, wir können es ihm ganz offen gestehen, daß es hiezu keine unglücklichere Persönlichkeit geben könnte, als eben der Herr Doktor und Kandidat. — Es wird die Zeit kommen, und sie ist vielleicht nicht so ferne, wo der nationale Friede hergestellt und dauernd geträgt wird, und wir dürften bishin seine bereitwillige Intervention ohne weitere Gefahr doch entbehren können. Aber sehr dankbar würden wir ihm sein, wenn er wenigstens eines Theiles seiner übernommenen heiligen Aufgabe sich entbinden und uns aufklären wollte, worin die 1000jährigen Beglückungen bestanden haben, und durch welche blinde Leidenschaft der nationale Friede in jüngster Zeit getrübt worden sei, und dabei auch gestehen wollte, inwiefern er seinen Antheil dazu beigetragen habe. — Auch wir halten an die Staatsgrundgesetze mit unerschütterlicher Kraft, sie sind jedoch nicht regnerischer Natur, wie jene des Hrn. Kandidaten, die er in seinem slovenischen Aufrufe „dezavne ustave“ nennt, und wir wollen hoffen, daß wir auch ohne seiner sich uns ausdrängenden Hilfe zum vollen Genuße der uns gewährleisteten nationalen Rechte recht bald gelangen werden. — Der Hr. Doktor Kandidat verspricht uns weiters in seinem Aufrufe zwar keine Handelsverträge mit den uns äquiparirenden Staaten Rußland, Türkei und Italien, stellt uns jedoch eine Menge schöner Dinge in Aussicht, die bisher weder der Landtag, noch der Reichsrath zur Wahrheit werden zu lassen in der Lage war. Aber wir sind in unseren Wünschen und Forderungen von jeher sehr bescheiden, daher wir vorläufig auf die versprochenen goldenen Berge gerne verzichten. Wir wollen heute nicht weiter gehen, wünschen jedoch dem Hrn. Doktor Kandidaten am 1. März recht viel Glück, rufen aber nochmals unverholen aus: Ivan Zuz̃a ist unser Mann, ihn hat das Vertrauen des Volkes zum Kandidaten erhoben, wir stehen für ihn mit Leib und Seele ein, und sehen daher mit Ruhe dem Ergebnisse des Wahltages entgegen.

im Wege steht. Vorzüglich scheint er aber jenes Terrain zu suchen, wo sich die Aristokratie zusammengesunden, und hinfegt er wie die Windsbraut, wir sehen mit eigenen Augen, wie unser verehrte erste Beamtin des Landes eine strategische Schwenkung macht, wie die Gruppe der vornehmen Damen die atlasbeschuheten Füßchen und die nachbarlichen Herren ihre Hühneraugen aus dem Bereiche der Füße dieses rasenden Roland zu bringen bemüht sind; an uns, die wir an einer Säule lehrend ganz betäubt dieses Phantom anstaunen und, die Pulsschläge der Hand zählend, die beiläufige Tanzgeschwindigkeit dieses Herrn auszurechnen bemüht sind, an uns fegt er vorüber, schält uns die zitronengelben Handschuhe von der Hand, indem er uns gleichzeitig 90 Grade Winkelmaß um die Säule herumbefördert wo uns, Gott sei es gedankt, die breiten Schultern eines unserer wackeren Parteigenossen vor dem unvermeidlichen Sturze bewahren.

Man erlaubte sich, diesem Kämpfen Vorwürfe zu machen, und wissen Sie wie er den dießfälligen Abgeordneten abfertigte?

Wir haben es aus bester Quelle.

Mich von meiner Dame wegzuführen, — mein Herr, blamiren Sie sich nicht! Holla Kellner! da haben sie zwanzig Neukreuzer! Verachten Sie dafür eine halbe Stunde lang diesen Herrn Botschafter stillschweigend, aber gründlich.

Einem zweiten Sendboten antwortete er: Mein Herr! wenn Sie künftiges Jahr wieder auf einen Ball gehen sollten, so bringen Sie gleich Ihre Gouvernante mit. — Ob der schöne Merkursohn, der in Schafwollwaare macht, seine Erziehungsstudien bei Stierböck oder Feger, die Gesellschaftstakt-Rigorozen im Dianabadsaale, bei Schwentner, Sperl oder in der neuen Welt gemacht, ist uns nicht bekannt.

Heißt das Epoche machen? Als wir ihn Tags vorher in der Lattemannsallee, die Nase hoch in der Luft, das Gesicht verklärt von der Glorie unbeschreiblichen Selbstbewußtseins im prärgemfarbigen Ueberziehröcke dahin schreiten sahen, dämmerte in uns das Vorgefühl, daß dieser Mann, wohin er nur kommen möge, Epoche machen müsse, und so war es, wie wir hören, in Graz, Agram und Eilli, nur sollen an den genannten Orten die bezüglichlichen Herren Ballauschüsse etwas summarischer gegen den Helden vorgegangen sein. Uns mag eine gewisse Vertretung nach „Außen“ nicht recht in den Kopf und jene nach „Innen“ haben wir im Eingange unserer Skizze besprochen.

Nach der Karambolage suchten wir ein entlegenes Winkelfchen

und ordneten daselbst so gut als es eben ging unsere Zitronengelben. Nicht fünf Minuten der Ruhe waren uns vergönnt, als sich der Stelle, wo wir uns vor Unter gelegt, ein holdes Kind näherte; wir erhoben uns tief grüßend und zeigten mit Blick und Hand einladend auf einen der vielen umherstehenden rothplüschenen Stühle. Die Liebliche belohnte uns mit einem konventionellen Lächeln. Plötzlich erscheint am Schauplatze das Fleisch und Blut gewordene belletristische Lesekabinet, uns mit einem unbeschreiblichen Blicke fragend, was wir in diesem trauten Winkel verloren? Und wieder zogen wir ab, unaussprechlichen Gram in der Brust, aber jürnen konnten wir dem holden Kinde doch nicht.

Der Humor war dahin, wir resignirten auf den Imbiß während der Raststunde und wechselten unsere Garderobenummer gegen Oberrock und Angstrohr, im Innern wünschend, der Schlummergett möge uns die Fortsetzung des Balles im Traume bescheeren; und so geschah es. — — —

Die Gipfeln der himmelhohen Tannen und die Kronen der mächtigen Eichen säufeln im Abendwinde und auf dem schnellenden Mos sehen wir das liebliche Kind, das von schwärmerischem Feuer durchglühete Auge auf Benedix Lustspiel „das Aschenbrödel“ gerichtet; und hinter dem mächtigen Stamme der Eiche taucht ein Ritter empor, der mit höhnischen Blicken uns messend den Ort zu meiden gebietet. Die Bilder verschwimmen vor unseren Augen, der Ritter wächst und wächst, die Füße tief in den Mittelpunkt der Erde hinein und der Oberkörper hinauf in die Wolken, wir sehen einen riesigen Nußknacker, der uns mit großen runden Augen angloßt, das Kinn öffnet sich zu einem schauerlichen Abgrunde und von einem Wirbelwinde erfaßt verschwinden wir in der entsetzlichen Tiefe. — —

Am kommenden Morgen und wieder am darauffolgenden Tage sprach man bloß von dem Serben, der so schön andalusisch tanzte und den Auserwählten so glücklich durchtanzte.

Wir aber kreuzen die Arme, senken das Auge tief zu Boden, um es im nächsten Moment tartüffemäßig wieder empor zu erheben. O! Brüder! weßhalb saht ihr den Trambbaum in euren Augen nicht, dagegen so vortrefflich den Splinter in dem Auge des schlagfertigen Merkursohnes von den Gestaden der untern Donau!

Manche sündigen tanzend in rasender Eile und „viele Manche“ sündigen tanzend in beschaulichem Adagio. — — So sagte der schöne Neusefber.

Tagesneuigkeiten.

Laibach, 26. Februar.

— (Das Programm) der „Beseda“, welche die Schüler des Obergymnasiums Sonntags den 28. Februar im Saale der hiesigen Citalnica veranstalten und deren Reinertrag dem Bodnitsdenkmale gewidmet ist, lautet: 1. Prolog; 2. „Vojenska“, Männerchor; 3. VII. Air varié pour violon, par Bériot; 4. Deklamation; 5. „Kdo je mar?“ 6. „Nova pisarija“, Dialog von Prešern; 7. „Popotnica“, Männerchor. — Hierauf folgt: „Novci za diploma“, Burleske in 1. Akt. — Eintrittspreis 40 fr. Die Eintrittskarten sind bei Herrn J. E. Bučar und Abends an der Kassa zu haben. — Wir begrüßen diese Kundgebung unserer Schuljugend und stellen einen zahlreichen Besuch in Aussicht.

— (Kobenswerth und doch — räthselhaft) Es ist bekannt, mit welchem Eifer und Sachkenntniß der Besitzer von Kreifened, Herr Schwarz, daran ging, die bis hin vernachlässigten Waldungen und öden Strecken in einen möglichst guten Stand zu setzen, und von welchem günstigen Erfolge seine Bemühungen gekrönt wurden. Auch heuer setzt er die Aufforstung des Golovec mit aller Energie fort und ist bis nun die Kissen- und Pläjesaat an den Abhängen schon bedeutend gegen Hühnerdorf vorgerückt. Herr Schwarz hat die richtige Holzart, und zwar größtentheils die in Krain an vielen Orten, besonders am Karst schon seit längeren Jahren stark in Verwendung kommende Schwarzföhre zu seiner Holzerziehung gewählt. In jeder Hinsicht muß Laibach dem jüngsten Bürgermeister dafür dankbar sein, daß es unter seinem Regime gelang, daß die „ewigen Burgen Gottes“, die in früheren Zeiten auf diesem Terrain fußfessige verschwanden und die Umgebung einem Schinderanger ähnlich machten, wieder festen Fuß gewinnen. Auffallend ist es aber, daß Herr Schwarz, dem die Aufforstung des Golovec doch ein bedeutendes Geld kostet, es so hingehen läßt, *) daß auf diesem Aufforstungsterrain im Frühjahr und Sommer die hiesige Fußgarnison ihren gewöhnlichen Tirailleur- und Patrouillen-Exerzierplatz aufschlägt und so bei ihren Sturmübungen in Kolonnen die junge zarte Ansaat wieder theilweise vernichten mag.

*) Er ist im Sommer meistens als Bauunternehmer von Laibach abwesend. Anm. d. Red.

Verstorbene.

Den 15. Februar. Maria Hubnik, Inwohnerin, alt 33 Jahre, im Zivilspital, an der Tuberkulose.

Den 16. Februar. Franz Opalk, Knecht, alt 37 Jahre, im Zivilspital, an der Tuberkulose. — Dem Josef Saler, Bahnwächter, sein Kind Maria, alt 2½ Jahre, in der Lirnavorstadt Nr. 56, an der Gehirnlähmung.

Den 17. Februar. Dem Florian Lomberger, Tagelöhner, sein Kind Franziska, alt 16 Monate, in der Stadt Nr. 121, und dem Anton Wefing, Hausbesitzer, sein Kind Anton, alt 8 Monate, in der Polanavorstadt Nr. 97, beide an der Gehirnlähmung. — Maria Schouna, Inwohnerin, alt 71 Jahre, in der St. Peteravorstadt Nr. 144, an der Brustwassersucht. — Der wohlgeborene Herr Karl v. Tigrenberg, Privat, alt 75 Jahre, in der Stadt Nr. 21, gähe am schweren Blutschlage.

Den 18. Februar. Jakob Habič, Inwohner, alt 55 Jahre, im Zivilspital, an Gangrän der Lunge.

Den 19. Februar. Dem Herrn Anton Paz, Hausbesitzer, seine Gattin Helena, alt 64 Jahre, in der St. Peteravorstadt Nr. 34, an der Wassersucht.

Den 20. Februar. Franz Zadnikar, Inwohner, alt 70 Jahre, im Zivilspital, an Marasmus. — Maria Pirker, Tirolerjägerswitwe, alt 80 Jahre, in der Stadt Nr. 31, an der Brustwassersucht.

Den 21. Februar. Elisabeth Krivic, Inwohnerin, alt 56 Jahre, im Zivilspital, an der Bauchfellentzündung. — Valentin Goloba, Inwohner, alt 69 Jahre, im Zivilspital, an der Tuberkulose.

Schon Montag
Ziehung der 1864er Lose,
wovon
Promessen
à 3 fl. 50 kr.

auf Haupttreffer von fl. 200.000, 50.000 etc. offerirt
Joh. Ev. Wutscher.

18—1.

Herrn J. G. Popp, praktischer Zahnarzt,
Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Guer Wohlgeboren!

Ich ersuche Sie, mir gefälligst gegen Postnachnahme vier Flaschen von Ihrem ausgezeichneten Anatherin-Mundwasser zu senden; ich wende mich deshalb an Guer Wohlgeboren selbst, da ich schon so oft ein gefälliges Mundwasser erhielt in verschiedenen Verkaufsläden.

Mit Hochachtung

Kornelia Titz,

f. f. Oberstlieutenants-Gattin.
Graz, Altemsgasse 1001.

Zu haben in:

Laibach bei Josef Karinger, Joh. Kraschowitz, A. Krüßper, Petricic & Pirker, Ed. Mahr, F. M. Schmitt und Kraschowitz Witwe; Krainburg bei L. Krüßper; Bleiburg bei Herbst, Apotheker; Warasdin bei Halter, Apotheker; Rudolfswerth bei D. Rizzoli, Apotheker; Gurkfeld bei Friedr. Bömches, Apotheker; Stein bei Zahn, Apotheker; Görz bei Franz Lazzar und Pontoni, Apotheker; 19—1. Wartenberg bei F. Gadler.

Säcke,

1½ und 2 Mezen, sind zu den billigsten Preisen in großer Anzahl bei Gefertigtem vorrätig.

Derselbe empfiehlt auch die bei ihm befindliche

Niederlage

der **Ratschacher Papier-Fabrik** von
Luftgetrockneten

Fliess-, Sack- & Pack-Papieren und Pappendeckeln,

deßgleichen das große wohl assortirte

Manufaktur = Waaren = Lager,

welches zu den billigsten Preisen abgegeben wird. 11—6.

J. N. Marinschek.

Einladung

zur
allgemeinen Versammlung der Ehren- und
wirklichen Mitglieder

des
gewerblichen Anshilfs - Kassa - Vereins

in
Laibach,

welche

am 28. Februar 1869 Vormittag um 11 Uhr im großen
städtischen Rathhause saale abgehalten werden wird.

Programm

der zum Vortrage kommenden Gegenstände:

1. Eröffnungsrede des Vereins-Vorstandes.
2. Jahresbericht und Rechnungsabluß pro 1868.
3. Mittheilungen des Vereins-Vorstandes.
4. Andere auffällige besondere Anträge.
5. Bericht des in der letzten allgemeinen Versammlung gewählten Revisionsausschusses.
6. Wahl von 4 in diesem Jahre zum Austritte bestimmten Verwaltungsräthen.
7. Wahl eines neuen Revisionsausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung von 1869.

17—2.